Ehe(r) im Rausch

Sanji x Nami

Von NamiHeartphilia

Kapitel 5: |Ehrliche Entschuldigung|

Still saß Nami in Sanjis Zimmer und wartete geduldig, bis Chopper mit der Behandlung fertig war. Der Smutje war bisher nicht aufgewacht. Ab und zu stöhnte er ein bisschen, weil er hohes Fieber hatte. Aber wenigstens lebte er – das war das Wichtigste.

„Chopper, meinst du er schafft es?“, fragte die Navigatorin zaghaft. Der kleine Elch räumte die kleinen Fläschchen und die Verbände weg. Dann deckte er den Koch zu und seufzte:

„Ich denke schon. Das Problem ist, das Gift – es stammte von dem Schwert, hast du gesagt – hat schon Schäden angerichtet, bevor ich ihm ein Gegengift verabreicht und die Wunde gesäubert habe. Das bedeutet, er wird jetzt einige Zeit Fieber haben und das darf nicht höher werden als jetzt gerade.“ Nami fühlte Sanjis Stirn – sie war so heiß, dass man darauf etwas braten könnte.

„Dann werde ich bei ihm bleiben und dafür sorgen.“, beschloss sie und Chopper nickte. Zwar fand er es überraschend, dass sie sich so um den Smutje sorgte, aber bei Freunden war das die einzig wahre Einstellung.

„Ich bin doch schuld, dass ihm das passiert ist.“, fügte sie hinzu. Der Elch schwieg kurz und meinte dann:

„Spätestens morgen früh löse ich dich ab. Du brauchst dann schließlich auch Schlaf.“

„Okay. Gute Nacht, Chopper, und tut mir leid, dass ich dich wecken musste.“

„Ach was – ein Arzt muss sich um seine Patienten kümmern und um Freunde sowieso. Gute Nacht, Nami.“ Damit verließ er den Raum und Nami blieb allein mit dem Koch im fahlen Schein des Kerzenlichts. Um sein Fieber zu senken, hatte sie ihm ein kaltes, feuchtes Tuch auf die Stirn gelegt.

Was hätte sie nur getan, wenn er nicht aufgetaucht wäre? Beim bloßen Gedanken daran, was der Grobian mit ihr angestellt hätte, wurde ihr schlecht. Obwohl sie so furchtbar gemein zu ihm gewesen war, hatte er sie verteidigt. Aber andererseits hatte er auf die Frage „Ist das ein Freund von dir?“ auch nichts geantwortet. Bedeutete das, dass er sie nur gerettet hatte, weil sie ein Mitglied der Strohhutbande war oder... Noch mehr Kopfzerbrechen. Wie auch immer. Er verdiente es MINDESTENS, dass sie sich um ihn kümmerte. Einen Augenblick lang bildete sie sich ein, dass der Ring, den sie trug, wärmer geworden war, aber dann schob sie es auf die Tatsache, dass sie so oft Sanjis heiße Stirn fühlte. Sanft strich sie ihm die verklebten Haarsträhnen aus dem Gesicht, bevor sie das Tuch wechselte. Manchmal schien er solche Schmerzen zu haben, dass sie sie deutlich von seinem Gesicht ablesen konnte und jedes Mal

verstärkte das ihr Schuldgefühl. Nach ein paar Stunden senkte sich das Fieber ein wenig, aber der Smutje war immer noch nicht aufgewacht. Nami konnte diese Stille nicht mehr ertragen und begann mit ihm zu reden, auch wenn er schlief und sie eigentlich mit sich selbst sprach.

„Wenn du wüsstest, wie sehr mir das alles leid tut... Alles nur, weil ich nur an mich selbst gedacht habe.“ Zögernd näherte sich ihre Hand der seinen und berührte zunächst nur ganz leicht, als hätte die Navigatorin Angst gehabt dem Koch mit der Berührung wehzutun.

„Danke, dass du mir zu Hilfe gekommen bist... Das hätte ich, ehrlich gesagt, nicht erwartet. Nicht nachdem ich so widerlich zu dir gewesen bin.“ Jetzt traute sie sich ihre Hand ganz auf seine zu legen.

„Ich weiß nicht, ob du immer noch böse auf mich bist... aber wenn du es bist, dann nehme ich es dir nicht übel... Das wäre ich an deiner Stelle nämlich auch.“ Die beiden Hände trugen die Eheringe, mit denen alles angefangen hatte, und Nami errötete ein wenig, als sie das sah, ohne zu wissen warum.

„Du... bist... aber nicht... an meiner... Stelle...“ Sanjis Stimme klang sehr schwach und gebrochen, aber er schien wach zu sein. Dennoch bewegte er sich nicht und hielt die Augen immer noch geschlossen. Namis Herz machte sonderbarerweise einen heftigen Sprung.

„Sanji... endlich bist du wach! Ich... ich habe solche Angst gehabt. Es tut-...“, begann sie, doch unterbrach sie röchelnd:

„Hab... alles... gehört.“

„Oh...“ Da merkte die Diebin, dass sie immer noch seine Hand hielt, aber sie wollte sie nicht loslassen, damit er wusste, dass sie immer noch bei ihm war.

„Was ist... passiert?“, fragte er immer noch relativ leise.

„Sprich nicht so viel – du bist doch noch so schwach. Dieser... dieser Abschaum! Er hatte Gift an seinem Schwert und das ist in deine Wunde gelangt. Chopper hat dir ein Gegengift verabreicht, aber du hattest die ganze Zeit starkes Fieber... Oh, übrigens wird's wieder Zeit...“ Damit ließ sie seine Hand los und holte ein frisches kühles Tuch für seine Stirn. Sanji drehte seine rechte Hand mit der Handfläche nach oben und öffnete sie. Nami verstand zwar, zögerte aber ein wenig, bevor sie ihre Hand in die seine legte, weil sie gerade überhaupt nicht verstand, was in ihr passierte – vor allem im Bezug auf ihn.

„Danke.“, flüsterte er. Ihre Augen wurden feucht, als er das sagte:

„Du musst mir doch nicht danken... Es ist meine Schuld! Ich muss dir danken!“

„Shhht.“ Der Koch hatte die Augen geöffnet und versuchte unter Schmerzen seinen Kopf ein bisschen mehr in ihre Richtung zu drehen, damit er sie besser betrachten konnte. Noch nie zuvor hatte sie ihm so lange in die Augen gesehen. Sie konnte gar nicht wegsehen und hatte das Gefühl, er würde mit seinem Blick in ihren Augen lesen wollen, was sie dachte und fühlte. Einen richtigen Mann hatte sie gewollt. Wäre Sanji keiner gewesen, würde er nicht schwer verletzt vor ihr liegen.

„D-du solltest weiterschlafen... Sonst wirst du nicht gesund.“, stammelte sie ohne sich von dem Blick losreißen zu können.

„Liest dir... was daran?“ Was für eine Frage.

„Natürlich!“, stieß sie hervor und merkte, dass er ein wenig lächelte.

„Seit wann... das?“ Musste er jetzt zynisch werden.

„Hör auf damit, Sanji. Ich... ich fühl jetzt schon so eine Last auf mir – wenn ich baden ginge, ich würde ertrinken. Es tut mir wirklich so leid. Wenn ich könnte, würde ich es ungeschehen machen.“

„Nein... Dann... wärst du ja... nicht bei mir.“

„Du bist lieber verletzt, nur wenn ich dann bei dir bin?“, fragte Nami ungläubig. Das langsame Schließen und Öffnen seiner Augen ersetzten das Nicken, das ihm schwergefallen wäre.

„Ich glaube, dein Fieber ist gestiegen.“ Das war die einzige Erklärung, denn tatsächlich ernst konnte er es nicht meinen. Der Smutje seufzte leise und sie fügte schnell hinzu:

„Also mir bist du gesund lieber. Deswegen... erhole dich schnell, in Ordnung?“ Von Sanji kam nur wieder das improvisierte Nicken und bald schlief er wieder.

Kurze Zeit, als es schon dämmerte, wurde die Navigatorin von Chopper abgelöst. Müde taumelte sie aus dem Zimmer und hörte Ruffys empörten Ausruf:

„Was? Und wer soll dann für uns kochen?!“ Schon kam er angerannt, doch Namis Faust stoppte ihn:

„Denkst du eigentlich nur ans Essen?! Sanji hat sich für mich eingesetzt, als ich fast verschleppt wurde und seine Verletzung ist kein Kratzer! Also lass ihn gefälligst in Ruhe und koch dir selbst was!“ Der Strohhut blickte sie an wie ein Dreijähriger:

„T-tut mir leid, ich dachte,... es sei nichts Ernstes. Wenn das aber so ist...“ Er hielt kurz inne und überlegte:

„... dann verprügeln wir erstmal den, der ihm das angetan hat und dann essen wir!“ Nami schüttelte den Kopf. So war der Kapitän nun mal. Bevor sie sich in ihr Bett fallen ließ, hörte sie Robin, die sich bereit erklärte für eine Weile Sanjis Job zu übernehmen. Immerhin hatte sie dafür mehr als zwei Hände. Der Schlaf überkam die Diebin. Das war ein harter Tag und eine nicht weniger harte Nacht gewesen.